

Autorität seiner Lehrer entgegengehalten, von denen er die Lehre, die er verteidigen wollte, erst empfangen habe, und die er zur Ehre Gottes ehren müsse. Der große Reformator vergaß hier im Eifer der Debatte, daß er damit an sich selber das Gericht vollzog. Einst hatte er mit solchen Gründen die Autorität der Kirche mißachtet und seinen Abfall von ihr gerechtfertigt. Unversöhnt schieden darauf beide voneinander, und Luther hatte dann den Freunden gegenüber seinem Ärger mit kräftigen Worten Luft gemacht. An der Tafel des Kurfürsten soll der Streit nach Lauterbachs Bericht sich fortgesetzt haben. Hier, wo Schenck Luther und den Abgesandten des Freiburger Rates, deren Anwesenheit wohl mit der Berufung Nicolaus Hausmanns¹⁾ zum Superintendenten der Stadt zusammenhing, gegenüber saß, soll er in bezug auf sie die bitteren Worte gesprochen haben: „Wan ich den hoff so frum mach als ir die welt, hab ich vertan“. und sich am liebsten mit dem aufbrechenden Luther in einen Streit haben verwickeln wollen. In Wahrheit werden die angeführten Worte gegen die Freiburger Ratsherren allein gerichtet gewesen sein²⁾, und Luther wird, als „Jäckel“ sein früheres Verhalten zu rechtfertigen versuchte, zum Zeichen, daß er mit dem ehemaligen Schüler jede Gemeinschaft ablehnte, die Tafel verlassen haben. Aus den Berichten der Tischreden geht jedenfalls mit Sicherheit hervor, daß Schenck im Bewußtsein seiner gerechten Sache sich mit Entschiedenheit verteidigt hat. Schwerlich dürfte er die dem großen Reformator schuldige Achtung so gröblich verletzt haben, wie es Lauterbach uns glauben machen möchte. Daß Schenck bei all den entstandenen Differenzen sich doch bewußt war, was er der überragenden Größe seines einstigen Lehrers schuldete, beweist der Brief, den er wenige Tage nach dem geschilderten Zusammentreffen an Brück richtete. Wohl unmittelbar nach der Unterredung mit Luther hatte er sich an den Kanzler gewandt und ihn um seine Vermittlung gebeten. Brück legte ihm nahe, seine Wünsche schriftlich

¹⁾ Enders, Luthers Briefwechsel XI, 380 u. 385; XII, 12, 24. Clemen, Georg Helts Briefwechsel S. 115f. Vgl. über ihn O. G. Schmidt, Nik. Hausmann (1860), Bothe, Nik. Hausmann u. die Reform. in Dessau (1905). Burkhardt, Geschichte der sächs. Kirchen- u. Schulvisitationen S. 4 ff. G. Müller, Stefan Roth in den Beiträgen z. sächs. Kirchengeschichte I.

²⁾ Sie setzen einen Wortwechsel voraus; es ist kaum anzunehmen, daß Luther nach dem vorhergegangenen Gespräch sich mit Schenck in einen solchen eingelassen haben sollte, „Jäckel“ war jetzt für ihn abgetan.